

Wir leben in einer gefährlichen Welt. Warum ist die Welt so gefährlich? Warum gibt es so viel Not? Nun, wenn wir diese Frage stellen, dann denken wir wahrscheinlich zuerst an den Satan, an den die meisten von uns, wenn nicht alle glauben, dass es ihn gibt. Wir sehen ihn nicht, aber er und sein ganzes Heer bereitet der Menschheit sehr viel Not. Er ist es auch, der uns einmal bei den ersten Eltern in die Versuchung und dann in die Sünde geführt hat. Aber da kommen wir zu einem zweiten Thema.

Der Mensch, als er in die Sünde fiel, wurde sündig, wurde ein Sünder. Adam und Eva wurden zu Sündern, weil sie sündigten, aber wir sündigen, weil wir von vornherein Sünder sind und es gibt so viel Not in der Welt, weil es so viel Sünde in der Welt gibt.

Die Menschen um uns her sind Sünder und bereiten uns sehr viel Not und Schwierigkeit. Aber wir müssen eigentlich auch nach Hause kommen, zu uns selbst.

Heute sind wir sehr schön angezogen, es ist Sonntag, dann sieht man uns nicht. Dann sehen wir die schönen Kleider und wir benehmen uns natürlich sehr anständig, weil es ja Sonntag ist. Wir sind ja nicht unter uns, wir sind nicht Zuhause oder irgendwo im Urlaub, wo wir uns gehen lassen können. Das machen wir nicht. Wir sind sehr anständig hier, jetzt. Aber jeder von uns ist ein Sünder, und ob wir schön fromm dasitzen und beten und singen, ob wir schön angezogen sind oder nicht, wir sind alle faul innen drin. Auch wenn wir Kinder Gottes sind, wir bleiben Sünder und wir machen uns selbst sehr viel Not. Das lehrt uns die Heilige Schrift und das bestätigt unsere Erfahrung. Nur wer Jesus kennen gelernt hat, bei dem ist das nicht das letzte Wort. Satan hat nicht das letzte Wort und die Sünde hat nicht das letzte Wort in unserem Leben. Es ist ein Neues ins Leben gekommen: Jesus.

Jesus macht einen großen Unterschied. Wir werden zwar verändert durch Jesus, aber wir werden durch Jesus nicht sündlos, wir wollen uns da nicht täuschen. Es gab einen Theologen in Wuppertal, einen reformierten Verkündiger, ein Pfarrer, der über Römer 7 einiges geschrieben hat.

Der hat herausgestellt, dass der Christ auch als Christ immer noch ein Sünder bleibt. Es lohnt sich einmal solche Schriften zu lesen um uns einmal unsere ganze Verdorbenheit vor Augen zu führen. Auch wenn wir erzogen worden sind, wie dieser Bub im Hause des vornehmen Herrn, auch wenn wir als Christen schon viele Fortschritte gemacht haben, merken wir immer wieder, eines Tages, dass in uns eine ganze Verdorbenheit steckt. Da platzt manchmal etwas aus uns heraus, das wir gar nicht geahnt hatten. Und dann wird uns immer wieder die Frage gestellt, oder sie kommt bei uns auf, wie kann ich dann anders sein und anders leben? Wie kann ich Sieg haben über solche Sachen?

In unseren Zonen, wo wir sehr fleißig arbeiten, da ist eine der größten Sünden und Fehler in unserer Gesellschaft die Ungeduld, der Zorn. Jeder von uns hat damit zu kämpfen. Jeder von uns hat mit seiner Lust zu kämpfen. Es gibt eine ganze Menge sehr schwieriger Sünden, mit denen wir alle zu kämpfen haben. Der Schreiber an die hebräischen Christen sagt einmal, dass gerade solche Sünden, die an uns zu kleben scheinen, die sollen wir einmal abgelegt haben, und dann sollen wir aufschauen zu Jesus. Jesus ist der Bahnbrecher, sagt er, und auch der Vollender unseres Glaubensweges.

Jesus hat die Bahn gebrochen, er hat unsere Schuld auf sich genommen, er hat die Bahn in den Tod gebrochen. Er hat die Bahn aus dem Tode heraus gebrochen. Er ist diesen Weg gegangen, sodass der Stachel des Todes für uns genommen ist. Er hat die Bahn in den Himmel

gebahnt, so dass wir eines Tages ohne Schwierigkeiten dort eingehen dürfen. Er geht uns voran. Aber nicht nur hat er die Bahn gebrochen, sondern er ist der Vollender unseres Glaubens. Was mir sehr wichtig geworden ist, und mir eine Hilfe geworden ist in meinem Glaubensleben, ist dass Gott nicht nur Gaben gibt, sondern er die Gabe ist. Jesus gibt uns nicht nur ewiges Leben, er ist unser ewiges Leben.

Manchmal, wenn Christen über die Frage des Sieges nachdenken, dann kommen sie in große Schwierigkeiten. Unsere Tochter sagte einmal zu mir: das habe ich schon alles gemacht, das hilft doch nichts, das klappt nicht, das habe ich schon alles versucht. Merken sie wie da gedacht wird? *Das* habe ich versucht. *Das* klappt nicht.

Barth, obwohl er ein Irrlehrer war, hat manchmal auch etwas sehr gutes gesagt. Einmal hat er auf die Frage, ob es Heilsgewissheit gibt, geantwortet: „Nein, *er* gibt Heilsgewissheit.“ Das ist sehr gut! Und deshalb gibt es Sieg, weil *er* ihn gibt. Aber es ist gut sich einmal daran zu erinnern, dass *er* unsere Lösung ist, in Person. Es geht nicht darum dass wir einiges versuchen, besonders in unserer Zeit, wo auch im Christentum sehr viel an Mechanismen geboten wird. „Wie mach man das, wie geht das?“ und so weiter. So geht das nicht. *Er* ist unser Sieg, *er* ist der Bahnbrecher, *er* ist der Vollender meines Glaubens. Das ist mir wichtig geworden. Immer wieder, wenn ich in Schwierigkeiten komme, dann sage ich zu Jesus: „Du bist meine Weisheit. Du bist mein Sieg. Du bist mein Lehrer, du bist mein Leben. Du bist meine Kraft, du bist meine Hilfe.“ Alles was ich gerade Brauche. Ich sage: „Du bist es“, es geht um eine *Person*. Und dann, wenn wir das erkennen, dann löst sich etwas in uns auf. Dann können wir aufatmen. Warum? Dann brauchen wir nicht mehr wie an einer Maschine zu sitzen und zu fragen: „Wie geht das jetzt?“ Es geht um eine Maschine, die jetzt so und so klappen muss. Der Weg des Sieges ist nicht ein Mechanismus. Man tut nicht etwas – man stellt sich Jesus zur Verfügung und er *ist* mein Sieg.

Das bringt nun einiges mit sich, das wir zu beachten haben. Es ist nicht so, dass wir nur passiv bleiben, nicht so, aber es bleibt dabei das Jesus der Sieg ist. Nur ist es eine Partnerschaft. Aber eine Sehr interessante Partnerschaft. Jesus sagte einmal: „Nehmt auf euch mein Joch.“ Ich komme von der Landwirtschaft und da haben wir Pferde zusammengespannt. Wenn sie da ein sehr starkes Pferd mit einem sehr schwachen Pferd zusammengespannt haben, dann konnte es vorkommen dass die Waage ganz schief hing, und dann hat das starke Pferd hat die ganze Last gezogen. Das konnten einige Pferde. Das schwache Pferd, das kam einfach so mit. Aber es musste mit. Wir sind nun eben im Joch mit Jesus, und er zieht, aber er will uns mitnehmen.

Das erinnert mich an ein anderes Bild, das ich hier vielleicht schon einmal erzählt habe. In der Schule hatten wir an der Wand ein Bild von einem Mann in einem Boot, auf hoher See. In einem kleineren Boot, es war offensichtlich ein Fischer, so wie er gekleidet war. In dem Boot saß ein kleines Mädchen, mitten, und hatte die Hand auch auf dem Ruder. Das Bild hieß: Die helfende Hand. Wir wissen, das Kind hat nichts dazu beigetragen, dass das Boot sich bewegt hat, das hat der Mann alles gemacht. Dennoch will der Herr, dass wir unsere Hand auf das Ruder legen, auf beides. Er will uns dabei haben. Was heißt das, dabei zu sein? Nun, das heißt natürlich dass wir mit ihm sprechen, dass wir darüber beten.

Alles sollen wir, wie wir eben gesungen haben, alle Sorgen sollen wir ihm bringen. Und wir sollen ihm erzählen, unsere Not. Ich habe einmal eine Liste gemacht von den verschiedenen Arten von Gebet, die es in der Heiligen Schrift gibt. Und längere Zeit hatte ich vielleicht so drei-vier Arten, bis mir nach Jahren auffiel, es gibt noch eine andere Art. In den Psalmen le-

sen wir nicht nur von Bitten, oder von Fürbitten, oder von Dank, oder von Lob sondern wir lesen von *Erzählen*.

Der Psalmist erzählt Gott eine ganze Menge, Gott weiß das alles, aber wie ein kleines Kind, das denkt gar nicht daran, dass die Eltern das schon alles wissen. Aber es erzählt wie wenn es ganz neu wäre. Und das freut, das macht den Eltern Freude wenn das Kind so Erzählt, so spontan. Es macht unbändig Freude. Das macht unserem Gott auch Freude, der hat uns ja so gemacht, dass das so ist. Er hat die Kinder so gemacht und er hat die Eltern so gemacht, dass sie Freude daran haben. Warum? Weil er uns alle in seinem Bild gemacht hat. So ist er. Er hat Freude daran wenn wir ihm alles erzählen. Auch wenn wir Not haben mit uns selbst. Das hat er gern, wenn wir ihm alles erzählen, auch unsere Schwachheiten.

Das dürfen wir, ohne uns zu fürchten, weil wir wissen er ist für uns gestorben. Und wenn wir wissen er ist für uns gestorben, dann können wir zu unseren Schwachheiten stehen, dann können wir sagen: „Herr, ich habe an dieser Stelle Mühe“, und so beten wir darüber.

Aber es gilt noch mehr zu tun.

Wie wir schon gesagt haben, wenn ich hier war, es gilt mit Gottes Wort zu rechnen.

Denn, wie wir auch am Vergangenen Montag uns in Bern sagten: Gott ist Herr in seinem Wort, und dort macht sich seine Kraft bemerkbar. Gott eine Kraft in sein Wort hineingelegt. Warum? Denn das Wort ist er. Was jemand sagt, das ist er selbst. Wenn die Schrift spricht, dann spricht Gott und er ist es der Kraft ist. Deshalb ist das Wort kräftig und deshalb soll das Wort Gottes in uns bleiben. Wenn das Wort Gottes in uns bleibt, das heißt verbleibt, wohnhaft dort ist, zuhause sein darf, uns bestimmen darf, dann ist eine Ganze Menge an Voraussetzung für Sieg da, selbst für die schwierigsten Schwächen.

Aber es gilt weiter, die ganze Sache sehr ernst zu nehmen. wir dürfen es nicht auf die leichte Schulter nehmen. Es geht hier um Leben und Tod. Es besteht die Möglichkeit, dass ein Christ wegkommen kann von Jesus, wenn er diese Dinge nicht ernst nimmt. Er soll seine Sünde erkennen und be-kennen, nicht vertuschen.

Menschen haben vielerlei Möglichkeiten mit ihrer Sünde fertig zu werden. Ich hatte einmal eine Freizeit zusammen mit einem Psychiater, er war Gläubig. Er hat eine Menge, etwa neun oder zehn Mechanismen aufgezählt, von Menschen die versuchen mit ihrer Schuld fertig zu werden. Der Eine mach dies, der Andere macht das, der Andere macht wieder etwas anderes. Es war sehr interessant. Wir Menschen versuchen allerhand um von unserer Schuld wegzukommen, aber die Schrift sagt zu uns wir sollen zu uns stehen. Nicht wir sollen mit ihr fertig werden, sondern Jesus ist mit ihr fertig geworden und deshalb haben wir sie ihm zu erzählen, sie zu er-kennen und dann ihm zu be-kennen.

Genau wie es ist, es ihm zu sagen.

Wenn dann die Versuchung kommt, dann ist es wichtig, habe ich schon gesagt, dass wir uns als bereits gestorbene betrachten.

Darüber muss man nachdenken um das zu verstehen. Das ist ein Juristischer Begriff, gestorben sind wir nicht. Passiv, oder latent, oder nicht reagierbar sind wir auch nicht geworden.

Es ist nicht so, dass die Versuchung an Intensität oder Kraft verloren hätte, nein darum geht es nicht. Nicht hat sich etwas bei uns verändert, das ist nicht was mit „gestorben sein“ gemeint ist. Das darf man nicht verwechseln. Es kursiert nämlich in einigen, sehr ernsthaften

Kreisen, der Gedanke, dass wenn wir wiedergeboren sind, sich etwas bei uns verändert hat an dieser Stelle.

Nicht hat sich etwas bei uns anders geworden sondern ein Neues ist hinein gekommen in unser Leben, deshalb ist eine Veränderung da, aber nicht bei unserem Wesen. Unser sündhaftes Wesen hat sich nicht verändert, es ist genauso böse wie vorhin, das dürft ihr nie - an dieser Stelle darf ich das Wort *verkennen* gebrauchen.

Wir sind genauso böse wie der böseste Sünder. Wenn wir das nicht anerkennen, dann werden wir nicht weiterkommen. Wir müssen das wissen. Aber wenn es heißt, wir sind mit Jesus gestorben, dann heißt das, dass Jesus an unsere Stelle gestorben ist und die Macht der Sünde grundsätzlich gebrochen ist. Das ist ein Boden der geschaffen ist. Auf diesem Boden beginnt die Kraft Gottes tätig zu werden. Aber wenn wir Jesus als Sieger erleben wollen, müssen wir zuerst wissen, dass er für uns gestorben ist, bevor wir anerkennen dass er für uns lebt. Wir haben also grundsätzlich die Stelle eines Gestorbenen eingenommen, wie es in Römer 8 heißt:

*„Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die in Christus Jesus.“*

Warum nicht? Warum keine Verdammnis? Weil die Verurteilung bereits stattgefunden hat. Das Gericht, das Urteil, ist bereits getragen worden. Christus hat meine Schuld getragen. Ich bin bereits ein Gestorbener und ich werde nicht zweimal gerichtet. Deshalb ist die Verurteilung für mich vorbei und das heißt (jetzt rückwärts denken) wenn die Strafe für die Sünde schon gezahlt worden ist, wenn die schon vorbei ist, dann folgt daraus, dass die Tat nicht mehr stattfinden muss. Merkwürdige Logik, nicht wahr? Aber, -jetzt hätte ich bald gesagt- es klappt.

Gott steht zu seinem Wort. Gott steht dazu!

Vers 12: *„Dann sind wir also, Brüder, Schuldner“.*

Wenn Jesus für uns gestorben ist, sind wir Schuldner. Wenn Jesus neues Leben gegeben hat, dann schulden wir ihm, den Dienst mit diesem neuen Leben. Wir sind nicht Schuldner *“dem Fleisch, um nach dem Fleisch zu leben“*. Wir schulden dem Fleisch keinen Gehorsam.

Ein Prediger der freien Ev. Gemeinde in München sagte auf einer Freizeit, wo wir zusammen dienten, (dieses Wort habe ich mir gemerkt): *„Kündige deinen Launen, deinen Stimmungen, den Gehorsam.“* Kündige deinen Launen den Gehorsam - warum geht das?

Wir sind nicht Schuldner uns so zu geben wie es uns ist. Ich muss mich nicht jedes Mal horizontal legen, wenn es mir danach ist. Ich muss nicht jedes Mal trinken, wenn ich Durst habe. Ich muss nicht jedes mal an einem Kiosk stehen bleiben um mir ein Eis zu holen, wenn mir danach ist. Wenn sie sich da nicht disziplinieren, dann beten sie so lange wie sie wollen um Sieg und sie bekommen ihn nicht, denn sie wollen ihn ja nicht. Sie wollen sich selbst dienen, sie wollen ihre Launen, sie wollen ihre Gemütlichkeit haben. Sie wollen das jedes Bedürfnis gestillt ist, aber Sieg heißt Verzicht. Verzicht auf einen Drang in uns, der nach Erfüllung Schreit. Die Ungeduld Schreit: *„jetzt muss es einmal so sein wie es mir gefällt!“*, dann hupt man an der Kreuzung wenn der Nächste nicht ganz prompt bei grün losfährt.

Ich ließ einmal den Wagen zu lange laufen, da kam eine Frau und sagte: *„Wenn sie nicht abschalten, hole ich die Polizei.“* Nun, das tat mir gut, aber so reagiert man, nicht wahr? Es muss so sein wie ich es will. Wenn wir nicht bei den kleinen Dingen einmal Einhalt gebieten, dann wird es bei den hartnäckigen Sünden nicht klappen, das heißt der Herr wird dann nicht Sieg geben, wenn ich nicht grundsätzlich bereit bin, Sieg haben zu wollen.

Wir haben um jeden Preis aktive Gegner der Sünder zu sein.

Jesus sagte einmal zur Gemeinde in Ephesus: *„Das hast du, dass du die Taten der Nikolaiten hasstest, die auch ich hasse“*

Ich bete: „Herr lass mich das hassen, das du hasst und das lieben, das du liebst.“ Wenn Jesus unser Sieg ist, dann gilt es dass unser Herz mit seinem im Einklang klopft, dass seine Verlangen meine Verlangen sind und dass sein Hass mein Hass wird. Lassen sie mich einige Stellen dazu lesen:

Römer 6, 12:

*„Lasst also die Sünde nicht König sein, in eurem sterblichen Leibe“*

lasst das nicht zu, lasst die Sünde nicht König sein in eurem Leben. Das heißt es gilt einmal, eine Stellung einzunehmen, einen Standpunkt, eine Haltung einzunehmen. Ein *Nein*.

Billy Graham hat einmal gesagt, es ist sehr sehr einfach Sieg über Sünde zu haben, es liegt in einem kleinen Wörtchen: Nein.

Aber wie viel Kraft braucht es, nein zu sagen? Die Kraft ist da, die Kraft ist Jesus. Wagen wir einmal den Mund aufzutun und zu sagen: Nein, du wirst jetzt nicht König sein. Aber dann merken wir, es ist „ich“, bei dem es hier treibt. Ich bin der Ungeduldige, ich bin es bei dem die Lust schreit. Mein Leben ist auf dem Spiel, da muss ich zu mir selbst „nein“ sagen.

Das ist eine Art Selbstmord, das fällt uns sehr schwer, denn wir sind so gebaut, so gebastelt, so geschaffen, dass wir am Leben bleiben wollen. Nun drängt etwas nach „Leben“, das will sich behaupten, und wir sagen hier nein. Aber das geht nicht, wenn der Blick nicht auf Jesus gerichtet ist. Wenn wir uns nicht als gestorbene erkennen, dann werden wir nie sterben können. Wenn wir uns nicht für gestorben halten und unser Leben in Jesus anerkennen, dass er unser Leben ist, dann können wir nicht selbst nein zu uns sagen, dann brauchen wir das.

Der, der Jesus nicht hat, der braucht die Dinge, der geht unter wenn er sie nicht hat. Der muss seine Zigarette haben, der muss seinen Alkohol haben, davon lebt er. Der kann sich gar nicht vorstellen dass es anders sonst noch Freude oder Erfüllung gibt. Aber wer in Jesus Erfüllung geschmeckt hat, der braucht diese Dinge nicht, der hat Jesus. Deshalb ist es wichtig dass wir uns mit Jesus beschäftigen, dass wir unsere Freude an ihm haben, damit wir überhaupt fähig sind überhaupt nein zu sagen, zur Sünde. Aber dann gilt es „nein“ zu sagen und Gegnerschaft zu üben.

V13: *„Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit“* Das Auge, das Ohr, die Hand, der Fuß, sollen ein „Nein“ erfahren: „Dahin nicht, in jener Richtung nicht! Nein, hier hörst du einmal auf!“ Wissen Sie was Paulus gemacht hat? Er hat sich einmal selbst geboxt. Lesen Sie am Ende von 1. Korinther 9: *„ich boxe meinen Leib“*. „Jetzt tust du dieses nicht, jetzt kommst du mit!“ Wir haben tief im Innersten ein „Nein“ zu sagen zur Sünde. Wir haben Gegner zu sein des Bösen. Das ist heute schwer, bei aller Toleranz- Stimmung.

Römer 8, 10-13: *„Wenn Christus in euch ist,“* und das ist er, wenn wir seine Kinder sind, *„so ist einerseits der Leib tot“* das heißt dem Tode geweiht, der Tod steckt in uns, wegen der Sünde *„andererseits ist der Geist Leben, wegen Gerechtigkeit“* um Gerechtigkeit zu tun.

*„Wenn aber der Geist der Jesus von den Toten auferweckte in euch wohnt“* in diesem sterblichen Leibe, *„so wird der, der Christus Jesus von den Toten auferweckte auch eure sterblichen Leiber lebendig machen“* eines Tages wenn Jesus kommt. *„durch seinen in euch wohnenden Geist“* Der Geist ist leben, der wohnt in mir, mein Leib ist Tot, wegen der immer noch vorhandenen Sünde. Aber, wenn in diesem sterblichen Leib, der dem Tode geweiht ist, der Heilige Geist wohnt, der Jesus in mein Leben gebracht hat, wenn Jesus kommt, wird dieser Geist meinen Leib umwandeln.

Vers 12: *„das macht mich zum Schuldner“*. Die Aussicht, dass ich eines Tages einen neuen Körper bekomme, macht mich heute zum Schuldner, nicht für diesen Leib und seine Launen, seine Stimmungen zu leben.

Ich bin nicht ein Schuldner den Trieben des Leibes, sondern ich bin ein Schuldner dem Heiligen Geist, dem Herrn Jesus, dem Vater im Himmel. *„Dann sind wir also, Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, um nach dem Fleisch zu leben, denn, wenn ihr nach dem Fleisch lebt,“* das heißt für den Leib und seinen bösen Lüsten, *„dann seid ihr daran zu sterben.“*

Warum? - Der Leib ist tot (Vers 10) und wenn man für diesen Leib des Todes lebt, dann stirbt das geistliche Leben, das ich habe, auch noch. Wenn das geistliche Leben eingesetzt wird für einen sterblichen Leib, sagt Paulus, dann bist du auf dem Weg zum Tode.

Der Leib, der hat nicht ewiges Leben. Aber, wenn der Leib in den Dienst des Geistes gezogen wird, und der Geist, der Heilig Geist in meinem Geist bestimmend sein darf, auf dem Wege der Gerechtigkeit, des Sieges, dann hat der Leib die Verheißung der Auferstehung, der Verwandlung, wenn Jesus kommt.

*„Wenn ihr aber durch den Geist“*, d.h. mit Antrieb des Geistes, mit Hilfe des Geistes, *„die Handlungen des Leibes“* wo der Leib sich selbständig machen will vom Wort Gottes, seinen eigenen Weg gehen will, wenn solche Handlungen zum Tode gebracht werden, dann *„werdet ihr euren Beitrag dazu leisten, dass ihr lebt,“* im Grundtext: *„dann werdet ihr euch leben“*, so ungefähr. Das heißt, das ist was wir zu tun haben: mitzumachen mit dem Heiligen Geist. Dann werden wir leben, aber anders werden wir absterben, geistlich.

Vers 17: *„sind wir aber Kinder“* (Kinder Gottes), *„so sind wir auch Erben, Gottes Erben und Christi Miterben, unter der Bedingung, dass wir mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden“*. Sieg bedeutet leiden. Weil wir sündig bleiben, brauchen wir dauernd Sieg, deshalb werden wir dauernd zu leiden haben, weil wir dauernd zu verzichten haben. Nicht nur von Verfolgung haben wir zu leiden, nicht nur über Krankheiten, Umstände die als Unfälle in unserem Leben wirken.

Nein, von der Sünde her, vom Kampf mit der Sünde her gilt es ständig zu verzichten. Unser Fleisch ist wie ein Tintenfisch. Der Tintenfisch hat acht Schläuche, mit offenem Mund und will immer saugen. So ist unser Fleisch. Überall saugen. Sieg heißt nein zu sagen zu diesem Wunsch zu genießen, das heißt wir werden ständig nicht genießen und das wird uns treiben zum Genuss.

Ja, sie sagen: gibt es dann nie Erlösung? Nein, nie, letztlich. Das heißt nicht dass die Kraft, die Intensität des Leidens immer gleich stark ist, nein, nicht so!

Denn wenn der tiefste Wunsch meines Herzens, wenn das tiefste Verlangen des Seins, auf Jesus gerichtet ist, und in ihm Erfüllung findet, dann werden im Vergleich die Bedürfnisse des Fleisches nichts bedeuten. In so fern ist Erlösung da, in so fern ist ein Abdämpfen da. Christen die sich von Jesus begeistern lassen, in seinem Wort und in seinem Dienst und im Gebet, indem sie sich mit ihm beschäftigen, die Werden abgelenkt und bei denen melden sich diese Triebe weniger stark. In so fern ist Befreiung, Aufatmen, das stimmt! Es gibt Erlösung in dem Sinne. Aber es wird nie ganz weg sein, es wird immer ein Leiden sein.

Der Heilige Geist führt uns immer auf Entdeckungsreisen der Selbsterkenntnis, und das ist eine böse Fahrt. Denn wir sind unendlich, bodenlos böse. Es ist immer etwas da, zu entdecken an sich selbst. Deshalb bleibt der Schmerz, bleibt der Verzicht, aber immer wieder auf Jesus hin, er ist mein Leben. Und letztlich ist er mein Sieg und ich darf durchkommen, es ist nicht immer das dunkle Todestal von Vers 4, in Psalm 23. Es kommt dann wieder zu Vers 5:

*„du deckst mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über“* es ist abwechslungsreich, mal Sonnenschein, mal Regen.

Gott sei dank, dass er uns nicht zu lange in der Wüste lässt, aber es kommt immer wieder da hinein. Wir sollen uns nicht täuschen, wir sollen bereit sein zu leiden.

Matthäus 5, 29-30: „Wenn dein rechtes Auge dir zum Fallstrick wird, rei es aus und wirf es von dir, denn es ist dir förderlich, dass eines deiner Glieder umkomme und nicht dein ganzer Leib in die Hlle geworfen werde.“

Dies ist ein Beispiel von Texten, die nicht so genommen werden sollen wie sie in unserem Ohr klingen. Das kennen wir in der deutschen Sprache auch. Wir sagen Dinge die wir nicht so wörtlich meinen, wie sie gesagt sind. Wir sagen sie im übertragenen Sinne, sagen wir. Es gibt Menschen, die reden dauernd in Metaphern. Vieles an Gassen-Sprache ist lauter Metaphern. Man braucht immer Bilder, usw. „Ich bin geschlaucht“, nein sie sind nicht geschlaucht, sie sind müde, aber sie sind nicht geschlaucht. Im übertragenen Sinne schon. Das heißt sie meinten es anders als sie es sagten, aber wir haben uns daran gewöhnt, dass nun dieses Wort für etwas anderes gebraucht wird, wir übertragen. Das ist legitim, das geschieht wohl in allen Sprachen. In der Bibel auch.

Jesus hat nicht gemeint, dass man wörtlich das Auge ausreißen soll. Das soll es gegeben haben, dass jemand seine Hand abgehauen hat, weil sie ihm zum Fallstrick geworden war. Was Jesus sagt ist: du musst bereit sein zu verzichten auf legitime Erfüllung, wenn an der Stelle immer wieder die Sünde sich meldet. Es ist besser du selbst, als Person kommst in den Himmel, aber du hast hier nicht Erfüllung gehabt, als dass du hier körperlich Erfüllung hast und dann gehst du selbst ganz verloren.

Besser hier Ehelos zu leben, besser hier zu verzichten, besser hier auf allerlei zu verzichten wenn da immer wieder die Versuchung sich meldet und der Sieg nicht möglich ist. Besser dann ganz damit aufzuhören, besser nie einen Kiosk zu besuchen wenn da deine Probleme liegen. Dann immer wieder den Kopf weg drehen, du kannst darauf verzichten. „Ja aber dann die Zeitung...“ auf die Zeitung kannst du verzichten. Es gibt gewisse legitime Dinge die müssen einmal weg aus unserem Leben, damit ich gerettet werde. Ich muss wählen, will ich jetzt die Lust des Auges, die Lust der Hand, will ich jetzt diese Zeitliche Erfüllung, oder will ich meine Erfüllung jetzt in Jesus haben. Wenn ich dauernd, immer wieder, das zeitliche Wähle, auch wenn ich Christ wurde, wird meine Beziehung zu Christus locker werden. Bis es dahin kommt, dass ich kein Leben mehr durch Jesus habe. Das ist die Gefahr, Jesus spricht davon.

Vers 30: „Und wenn deine rechte Hand dir zum Fallstrick wird, hae sie ab und wirf sie von dir, denn es ist dir förderlich dass eines deiner Glieder umkomme und nicht dein ganzer Leib in die Hlle geworfen werde.“ Man wird also hier bereit sein müssen sein Leben zu verlieren, damit man das eigentliche Leben gewinnt.

Es kostet Sieg zu haben. Es kostet alles. Es kostet mein diesseitiges Leben, grundsätzlich.

Aber wer bereit ist sein Leben zu verlieren, der wird es gewinnen. Halleluja. Wer bereit ist hier sein Leben zu verlieren, dort wo Jesus es von mir verlangt, der wird das eigentliche Leben gewinnen, weil die Beziehung zu Jesus in diesem Leben intakt geblieben ist.